

Mister Naiv

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

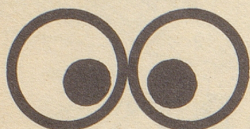
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Themen



sehen
dich
an

Die Börsenwissenschaft ist keine exakte, denn: Wer das Kursblatt der New Yorker Börse an die Wand hängt, mit einem Wurfpeil darauf schießt und hernach hundert Stück derjenigen Aktie kauft, die er zufällig getroffen hat, der erzielt mit einer Wahrscheinlichkeit von 3 zu 1 einen Gewinn, wenn er in dem Augenblick sie wieder verkauft, in dem seiner Frau in der Küche die dreizehnte Omelette anbrennt – vermeldet die Börsenrubrik der «Weltwoche».

Mit «Lieber Kapitalanleger!» beginnt eine per PTT zugestellte

Drucksache, die einem 4,85 % und mehr an Zinsen verheißt. Hochachtungsvoll – 25. Versicherte Spar- und Darlehenskassen Kaliforniens. – Nichts einleuchtender, als daß in der Heimat der köstlichen kalifornischen Früchte, dort angelegtes Kapital sich prächtig fruktifiziert.

Abgesehen von einigen Gesprächen am «Runden Tisch», vermeiden, ja fürchten Radio und Fernsehen die Konfrontation politischer Meinungen, klagte Staatsrat Paul Torche dem in Chexbres versammelten Centre d'Information et de Public Relations.

Mehr: Wenn Paul Hörbiger die Lebensgeschichte Johann Strauß' im Radio präsentiert, so vernimmt man, daß im Jahre 1871 ganz Paris den Donauwellenwalzer sang, ganz Paris sich wie Johann Strauß kleidete, frisierte und gebärdete. Aber kein Sterbenswörtchen davon, daß 1871 Paris und Wien, beide von der Politik Bismarcks bedrängt, beide von Preußen geschlagen, eine Annäherung suchten, so daß die Straußberieselung der Pariser eindeutig politischen Zwecken diene – dem Rapprochement.

Eine überlaute Anglosaxophonie propagiert jetzt allerhand englische,

schottische, irische und walisische Meistererzählungen, bei deren Lektüre man sich fragt, wie denn erst die Lehrlingerzählungen beschaffen sein müssen.

In einer Moskauer Unwahren Geschichte untersucht ein im Staatshotel wohnender westlicher Diplomat sein Zimmer nach eingebauten Abhörleitungen. Und richtig, in der Mitte des Raumes, unter dem blankpolierten Parketholz, dringt er mit seinem Federmesser auf ein Kabel, durchschneidet es und prompt stürzt, ein Zimmer tiefer, ein Luster klirrend und krachend zu Boden.

Und die Moral von der Geschicht': Es ist nicht alles Abhördraht, was glänzt. GP

Trotzdem

Heiri trifft sich mit Köbi, mit dem er zum Fischen verabredet ist, und der sämtliches Zubehör mitbringen soll.

«Also, d Zigarette häsch?»

«Jawohl, drüü Päckli.»

«De Znüüni häsch?»

«Dää würdi für vier lange.»

«De Wüi und s Guggli nid vergässe?»

«Klar, dasch doch schäntli wichtig.»

«Und d Angelruete häsch au?»

«Guete Nacht, die hani jetzt tatsächli vergässe!»

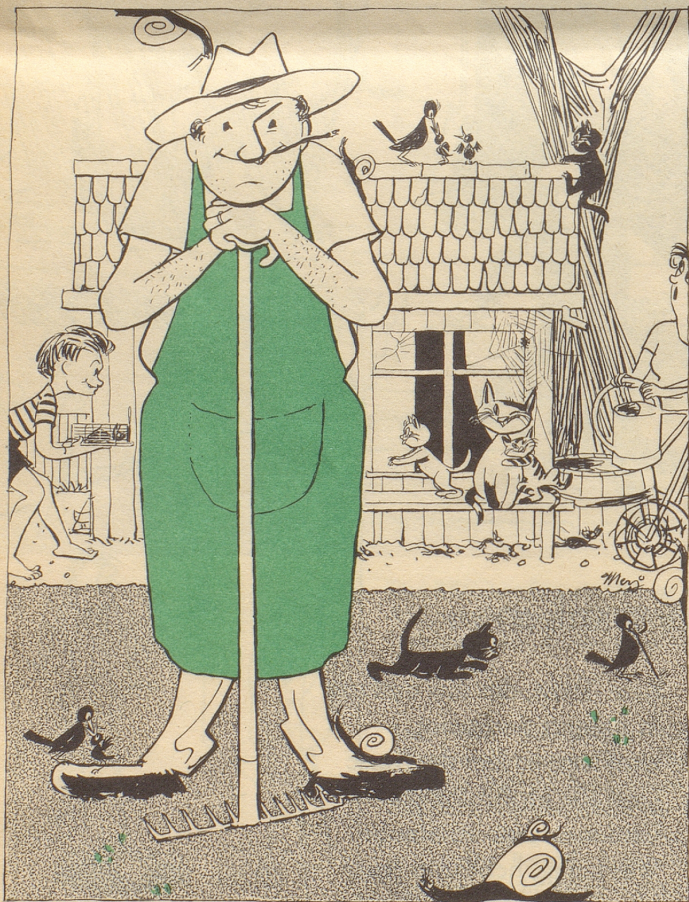
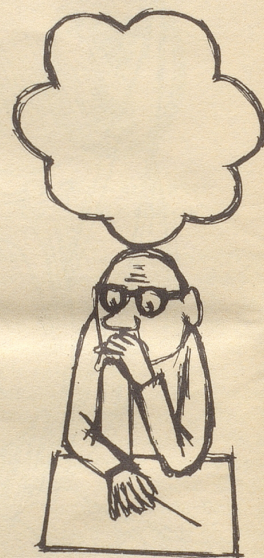
«He nu, mer haueds gliich; wänn alles ander doo isch, chömmers au ohni mache!» fh

Es läßt sich nicht erzwingen

Ach ja, inzwischen kennst Du's schon, die Sucht nach Inspiration.

Du zerzappelst und zerfranselst Dich; doch kannst Du gar nichts Kluges schreiben, mein lieber Freund, dann mach's wie ich, dann lass' es eine Weile bleiben!

Walter Saab



«Myn Schurz isch s einzig Grünen i mym Garte . . .»

Die Anekdote

«Es muß schrecklich sein», sagte eine Bewunderin zu Wieland Wagner in Bayreuth, «wenn ein Sänger merkt, daß er nicht mehr singen kann!»

«Das ist nicht so schlimm», meinte der Erbe Richard Wagners. «Viel schlimmer ist es, wenn er es nicht merkt.» Gy

Mister Naiv

«Das isch dänn en unruigi Nacht gsii. Am elfi znacht lütets wie verruckt. Ich schtaane uuf, luege zum Fänschter uus: Sctooot eng umschlunge es Päärli bi de Huustüre, und dä verliebt Esel läänet mit em Rugge gäge de Glockechnopf. Ich nid fuul, hole en Chü-

bel Wasser und läär en däne beide uf de Chopf. Und e halb Schtund schpööter, chuun bini wider iigschlooffe gsii, chunnt mini Frau heim. Ich säge dir: pudelnaß! Mir händ efang es Wetter!» AC

Irrtum

Flitterwochen in der helvetischen Hotel-Pension. Er war rasch im Dorf, kommt zurück, irrt sich in der Tür, ohne es zu merken. Sie ist geschlossen. Er klopft herzlich und sagt noch herzlicher: «Mach uuf, mis Müüsl, mis Chäferli, mis Büseli, mis Tüübli . . .!» Da ruft eine Männerstimme drinnen barsch: «Höred Si doch uuf mit däm Schabernack! Doo isch s Badzimmer und nid de Zoologisch Garte!» MO